

Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz

Band: 21 (1910)

Artikel: Kirchliches aus Einsiedeln

Autor: Ringholz, Odilo

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-158849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

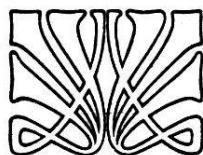
Kirchliches aus Einsiedeln

von

P. Odilo Ringholz O. S. B.



- I. Die Verehrung der heiligen Maria Magdalena im Stifte Einsiedeln und in seinen Filialen.
- II. Die Bitt- und Kreuzgänge der Pfarrei Einsiedeln.
- III. Kirchliche Volkszählungen und Statistiken aus den Jahren 1684, 1754, 1800 und 1844, mit einem Ausblick auf unsere Zeit. (Das Binzen-Viertel i. J. 1749.)





I.

Die Verehrung der heiligen Maria Magdalena im Stifte Einsiedeln und in seinen Filialen.

Zu den Heiligen, die seit den ältesten Zeiten im Stifte Einsiedeln besonders verehrt wurden, gehört die heilige Büßerin Maria Magdalena, die Schwester des hl. Lazarus und der hl. Martha. Ihr *Fest* wurde nachweisbar schon im 12. Jahrhundert begangen, es erscheint schon in den Konstitutionen des Abtes Wernher II. von ca. 1190 (Stiftsgeschichte I, 686). *Reliquien* von ihr, namentlich von ihren Haaren, sind schon um 1200 im Stifte nachweisbar (P. Christoph Hartmann, Annales Heremi, 229). In dieser Zeit bestand beim Stifte schon eine *Magdalenenkapelle*, deren Kirchweihe nach Ausweis unserer alten Kalendarien am 7. Januar eines jeden Jahres gefeiert wurde.

Gerade diese besondere Verehrung der hl. Büßerin in Einsiedeln ist, nebst vielen andern Belegen, auch ein Beweis für das hohe Alter unserer Wallfahrt. Unter den ungezählten Pilgern befanden sich öfters solche, die die Wallfahrt entweder freiwillig oder infolge eines richterlichen Spruches zur Buße unternommen hatten, und diesen besonders stellte man am Wallfahrtsorte die große heilige Büßerin als Vorbild und Beispiel vor. Im Laufe der Zeit erhielt sich die Verehrung der hl. Maria Magdalena nicht bloß, sie steigerte sich immer mehr. Abt Joachim Eichhorn ließ in den Jahren 1545—1550 die alte Magdalenenkapelle, wahrscheinlich wegen Baufälligkeit, abbrechen und neu aufbauen. Sie bestand aus Schiff und einem kleinen Chor mit einem Altar und trug einen Dachreiter mit einem oder zwei Glöcklein. Sie war nicht mit der Stiftskirche oder anderen Gebäuden verbunden, sondern stand frei, nordöstlich beim Kirchenchor und war

dem Volke zugänglich. So zeigen sie uns die ältesten Bilder des Stiftes vom 16. Jahrhundert an. Erst am St. Theodulstag, 16. August 1570 gab ihr Abt Adam Heer die kirchliche Weihe und firmte bei diesem Anlasse „viele junge Kinder, fremde und einheimische“. Bei dem furchtbaren Brande, der am 24. April 1577 Stift und Dorf Einsiedeln verheerte, verlor auch die Magdalenenkapelle Dachstuhl und Türmlein, die im folgenden Jahre wieder hergestellt wurden. Sie muß aber auch sonst gelitten haben; denn 1583/1584 ließ sie der Abteiverwalter Ulrich Wittwiler „bestechen, malen und weißgen“. Abt Augustin I. ließ sie nach Ausweis der Baurechnungsbücher im Jahre 1605 mit einem Kostenaufwand von 40 Kronen wieder neu malen, hat sie aber nicht, wie Dietrich fast siebzig Jahre später schrieb, „besten Theils“ erbaut. So stand die Kapelle bis zum Jahre 1674, in dem Abt Augustin II. Reding und das Stiftskapitel beschlossen, den Kirchenchor neu und größer aufzuführen. Da unsere Kapelle dem Neubau hindernd im Wege stand, mußte sie fallen. Unterm 2. April schrieb unser Tagbuchführer P. Joseph Dietrich: „Vnd da man auf das Fundament kommen, erfahren, daß das Chörlin rings vmb auf Pfälen, die aber nunmehr vast gantz zerfaulet gewesen, gestanden. In Sepulcro Altaris (im Altargrabe) ermelten H. Mariä Magdalena waren Heylthumber (Reliquien), deren Namen auf dem pergamentinen Zeddel nit mehr zu lesen waren.“ Zu gleicher Zeit mit dem neuen Chore der Stiftskirche wurde die jetzige Beichtkirche mit Sakristei (Kustorei) im Obergeschosse gebaut. Den monumentalen Abschluß dieses Baues sollte die neue Magdalenenkapelle bilden. Aber man wollte damit noch einige Jahre zuwarten. Auf Bitten des damaligen Stiftsdekans *P. Christoph von Schönau*, der eine ganz besondere Verehrung zur hl. Maria Magdalena hegte, erlaubte Abt Augustin II. zu Anfang 1680, mit dem Bau zu beginnen. Als aber am 16. Dezember des gleichen Jahres eine Feuersbrunst im Dorfe Einsiedeln 33 Gebäude zerstört und 65

Familien obdachlos gemacht hatte, ließ der Abt den Bau einstellen, um den Brandbeschädigten desto mehr Hilfe leisten zu können. Endlich 1682 wurde der Bau wieder aufgenommen und nach zwei Jahren glücklich zu Ende geführt. Das „Beichthaus“ bildete mit dem hohen von einer Kuppel und Laterne gekrönten sechseckigen Chor, der eigentlichen Magdalenenkapelle, eine eigene Kirche, deren beiden Seiten türen ins Freie, deren Hauptportal zur Stiftskirche führte. Am 29. September 1684 weihte Abt Augustin II. die Beichtkirche mit ihrem Altare ein und zwar zu Ehren der Unbefleckten Empfängnis Mariens, der hl. Maria Magdalena, des hl. Erzengels Michael, der hl. Schutzen Engel, der hl. Märtyrer Meinrad und Mauritius und des hl. Bekenners Adalrich. In den Altar kamen Reliquien der hl. Maria Magdalena, Meinrad, Mauritius und Adalrich. Die erste hl. Messe auf dem neugeweihten Altare las der Stiftsdekan P. Christoph von Schönau, hocherfreut über die Vollendung seines Lieblingswerkes. Er war auch der erste, der nach seinem bald darauf erfolgten Tode in der Beichtkirche, in der Mitte des Chores vor dem Altare, zur ewigen Ruhe gebettet wurde. Bis zum Jahre 1902 lag vor dem Altare die einfache, schmucklose Schieferplatte, die folgende Inschrift trug:

A. R. P.
CHRISTOPHOR'
A SCHÖNAU,
Subprior primo Disertinensis
& Campidonae Superior,
Decanus postea Eremi, Zelator
huius Ecclesiae, qua consummata
ipse consummatus, post vitae
mortalis Annos 53
aeternam memoriam
meruit
Anno 1684
Die 25.
Oct.

(Der hochwürdige P. Christoph von Schönau, zuerst Subprior in Disentis und Oberer in Kempten, nachher Dekan in Einsiedeln, eifriger Beförderer dieser Kirche, nach deren Vollendung er selbst vollendet wurde und sich nach 53 Jahren dieses sterblichen Lebens ein ewiges Gedächtnis verdiente im Jahre 1684 am 25. Oktober.)

Das mit schöner Stukkatur geschmückte Gewölbe wurde von Johann Brandenberg von Zug ausgemalt. Die Fresken behandeln Scenen aus dem Leben frommer Büßer und Büßerinnen und göttliche Strafgerichte aus dem Alten und Neuen Testamente, aus der Kirchen- und Weltgeschichte. Ferner symbolische und figürliche Darstellungen der hl. Sakramente, besonders der Taufe und Buße und einiger Wunder des göttlichen Heilandes, die die innere Erneuerung des sündhaften Menschen versinnbilden. An der äußern Seite des Chorbogens wurden die Wappen und Namen aller im Jahre 1683 lebenden Stiftskapitularen gemalt. Das große Altargemälde, ein Werk des zu München 1729 verstorbenen Malers Johann Kaspar Sing, stellt die hl. Maria Magdalena in der Wüste dar*).

Im Dezember 1684 schenkte Abt Augustin II. den Altar und ein Glöcklein der abgebrochenen Magdalenenkapelle dem in der Nacht vom 1. auf den 2. Februar gleichen Jahres abgebrannten Frauenkloster zu Allenheiligen in der Au bei Einsiedeln.

Als im Jahre 1736 die Bruderschaft zum hl. Johannes von Nepomuk eingeführt ward, wurde der Magdalentag als einer der vier Bruderschaftsfesttage bezeichnet.

Der infolge des Einfalles der Franzosen im Jahre 1798 entweihte Altar der Beichtkirche wurde am 20. Juli 1804 von Abt Beat Küttel wieder konsekriert. Am 19. Juli 1807 wurden die Reliquien der hl. Märtyrin Bemba, die aus den

*) Abgebildet bei Dr. P. Albert Kuhn O. S. B., Allgemeine Kunsts geschichte III, 1075, Fig. 1269. Über die Beichtkirche s. *dasselben* Buch „Der jetzige Stiftsbau Maria Einsiedeln“, S. 25 ff. 170 f.“ — Über Meister Johann Brandenberg s. *Keiser* im Zuger Neujahrsblatt 1907, S. 3—15.

Katakomben der hl. Priscilla zu Rom stammen und seit 1650 sich im Stifte Einsiedeln befinden, im Unterbaue dieses Altares zur Verehrung der Gläubigen ausgesetzt.

Am 5. Januar 1830 wurde der am 3. verstorbene ehemalige Kammerdiener Placidus Kälin von Egg in der Beichtkirche begraben. Es war eine Auszeichnung für den treuen Diener, der dem Stifte in der Franzosenzeit die unschätzbarsten Dienste geleistet hatte. Er war es, der im Mai 1798 das Gnadenbild gerettet hatte.

Bei dem Neubau der Kirche und des Stiftes in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts war die Beichtkirche vollständig erhalten geblieben und so in den neuen Gebäudekomplex einbezogen worden, daß sie den von der Stiftskirche nach Norden ausgehenden mittleren Kreuzflügel bildet, der aber ganz von den Stiftsgebäuden und zwei Innenhöfen (dem Pfarr- und Studentengarten) umgeben ist. Der lange Chor der Beichtkirche, die eigentliche Magdalenenkapelle, schnitt aber tief in den nördlichen Flügel des Stiftsgebäudes ein, so daß er diesen Flügel in zwei ungleiche Hälften teilte, die untereinander keine innere Verbindung hatten. Solange diese Teile ganz verschiedenen Zwecken dienten — der gegen Osten war der sogen. Knabenstock, d. h. er enthielt das damals noch kleine Stiftsgymnasium, der gegen Westen die Wollentuchfabrik — wurde dieser Mangel nicht empfunden. Als aber 1848 die Stiftsschule vergrößert und in den Räumen der Wollentuchfabrik, die man allmählich eingehen ließ, neue Schulzimmer erstellt wurden, war eine direkte Verbindung beider Teile zur unabweisbaren Notwendigkeit geworden. Da man aber einen eigentlichen Umbau des Chores der Beichtkirche scheute, wählte man einen Ausweg. Man rückte den Unterbau des Altares von dem Chorabschlusse weg und weiter vorwärts, führte zwischen Altar und Rückwand des Chores einen Verbindungsgang hindurch, der wie eine niedrige Galerie oder Altane das untere Geschoß des Chores quer durchzog. Das große Altarbild blieb aber

an der Rückwand des Chores oberhalb der Galerie hängen. Der Unterbau des Altares blieb provisorisch, bis er 1858 fest erstellt und am 8. Mai von Abt Heinrich IV. Schmid neu geweiht wurde. Titel und Patrone des Altares waren wie früher, die Unbefleckte Empfängnis Mariens, der hl. Erzengel Michael und die hl. Maria Magdalena. Die alten Nebenpatrone, die hll. Meinrad, Mauritius und Adalrich blieben weg, da ja die zwei ersteren ohnedies in der Stiftskirche ihre eigenen Altäre hatten, und Reliquien des hl. Adalrich in einigen Altären der Stiftskirche eingeschlossen waren. Reliquien der römischen Märtyrin Kandida und der Gefährtinnen der hl. Jungfrau und Märtyrin Ursula wurden in den neukonsekrierten Altar eingeschlossen. In dem hohlen Raume unterhalb des Altartisches fand der Leib der hl. Bemba wiederum seine Stelle.

Je mehr die Schülerzahl zunahm, desto mehr empfand man das Ungenügende dieser Änderung. Zudem war der innere Anschluß der Beichtkirche an die Stiftskirche unschön und unpraktisch und das hohe, dreischiffige Obergeschoß der Beichtkirche, der architektonisch schönste Raum im ganzen Kloster, diente nur als Paramentenkammer (Kustorei). Abt Columban Brugger beseitigte endlich in den Jahren 1901—1903 diese Übelstände. Der ganze Chorabschluß wurde um die Breite des Ganges weiter gegen die Beichtkirche zu vorgesetzt, die Kuppel mit der Laterne entfernt, so daß der Chor nur etwas verkürzt wurde, aber in der Hauptsache die alte Form beibehielt. Ein großer neuer Altar mit dem alten Magdalenenbilde von Sing und den Standbildern der beiden Einsiedlerpilger, des hl. Joseph Benedikt Labre und des seligen Bruders Nikolaus von der Flüe, in den Mauernischen zu seinen beiden Seiten wurde direkt vor den neuen Chorabschluß gestellt. Unter dem auf Säulen frei aufliegenden Altarsteine wurden die in einem schönen Schreine geborgenen Reliquien der hl. Bemba wieder aufgestellt. Der Boden des Schiffes wurde um ca. 70 cm tiefer

gelegt, unter die sechs Marmorsäulen, die das Gewölbe tragen, schwarze Marmorsockel gestellt. Auf diese Weise ist das früher so gedrückte, niedrige Schiff höher geworden, ebenfalls auch der Chorboden, der auf der gleichen Ebene wie früher blieb. Der Vorraum des Schiffes gegen die Kirche zu wurde durch Entfernung des unnötigen Mauerwerkes erweitert, durch eine neue, bequeme Steinstiege der Aufstieg zum Obergeschoß des Beichthausschiffes und zu den Galerien der Stiftskirche hergestellt. Dieses Obergeschoß selbst, die alte Paramentenkammer, wurde zu einer herrlichen Studentenkapelle mit einem Marmoraltar, einer Orgel, beweglichen Kanzel und Beichtstühlen umgeschaffen. Die ehemalige Färberei der alten Wollentuchfabrik, ein großer, gewölbter Raum mit Eingang vom Chor der Beichtkirche her, wurde zur bequem gelegenen Paramentenkammer eingerichtet. Die alten Galerien auf beiden Seiten des Chores, die in die neue Studentenkapelle führen, wurden verbreitert, so daß die Kapelle von zwei Seiten zugänglich ist. Die Stukkatur und die Gemälde der Beichtkirche wurden sorgfältig restauriert, die künstlichen lateinischen Verse unter den Bildern und die Schrifttexte über denselben durch schlichte deutsche Texte ersetzt.

Bei diesen Umbauten wurde Platz gewonnen beim Schiffe für zwei Beichtstübchen, die besonders für schwerhörige Pönitenten praktisch sind, neben dem Chor für eine Totenkapelle und im oberen Geschosse zu beiden Seiten des Altars am Ende der Galerien für je einen Seitenaltar. Am 18. Juli 1902 konnten die drei neuen Altäre konsekriert werden durch Abt Columban und die Äbte Ambrosius II. von Muri-Gries und Benedikt von Disentis, die anlässlich einer Äbtekonferenz und der dritten Jahrhundertfeier der schweizerischen Benediktiner-Kongregation in Einsiedeln anwesend waren. Der Hochaltar erhielt wie früher den Titel der Unbefleckten Empfängnis Mariens, als Patrone den hl. Erzengel Michael und die hl. Maria Magdalena mit den Reliquien der hl. Märtyrer

Desiderius, Gaudiosus, Lucidus, Severus und der Gefährtinnen der hl. Ursula. Der eine Seitenaltar wurde konsekriert zu Ehren des hl. Einsiedler Mönches des Bischofs Wolfgang von Regensburg, mit Reliquien der hl. Märtyrer Desiderius, Gaudiosus, der Gefährtinnen der hl. Ursula und eines unbekannten Heiligen. Der andere Seitenaltar erhielt zum Patron ebenfalls einen hl. Einsiedler Mönch, nämlich Adalrich mit Reliquien der hl. Märtyrer Desiderius, Gaudiosus, Lucidus, Severus und der Gefährtinnen der hl. Ursula. — Den Altar der neuen Studentenkapelle konsekrierte Abt Columban am 18. Juli 1903.

Im Winter wird das Schiff der Beichtkirche durch eine Holzwand, vor die ein Tragaltar zu stehen kommt, vom Chor geschieden und geheizt. Eine der ersten Sorgen des jetzigen Abtes Dr. Thomas Bossart (seit 1905) war die Erstellung neuer praktischer Beichtstühle, die von unsren Schreinerbrüdern mit teilweiser Benützung der Ornamente von den alten Beichtstühlen gefertigt wurden.

Die Verehrung der hl. Maria Magdalena im Stifte ist auch in der *Literatur* der Stiftsmitglieder nachzuweisen. Da ist vor allem Abt Augustin I. Hofmann zu nennen. Schon als Dekan gab er 1597 das Büchlein heraus: „SPECVLVM POENITENTIAE. Buoß spiegel, In welchem, als zu einem lebendigen Exempel rechter Buß vnd Bekehrung deß Sünders, das Leben der H. Büßerin Mariä Magdalenä, vnd dero Schwäster Marthä, Christi Wirtin, beschrieben, vnd für Augen gestelt wirt. Zum theil auß dem H. Euangelisten, was man fürnemblich im selbigen lißt, Zum theil auß einem Italienischen Tractetlin, so in teutsche Sprache vertiert: wolmeinung vnnd Betrachtung weiß zogen vnd zusammen getragen, Durch den Ehrwürdigen Herren, F. Augustinum Hoffman, Conuentualen vnd Dechant deß Fürstl. Gottshauß zu den Einsidlen in den Truck verfertigt. Getruckt zu Costantz am Bodensee, bey Nicolao Kalt 1597. In verlegung Heinrich Stackers.“ Es ist 136 Blätter stark mit 15 in den Text gedruckten

Kupfern, die Scenen aus dem Leben der hl. Maria Magdalena darstellen. Als Anhang sind 16 unnummerierte Blätter beigegeben, deren Titel lautet: „Teutsche Rhytmi oder Vers, wie Maria Magdalena mit etlichen Büssern vnd Büsserin verglichen mag werden, die sie doch alle inn der Buß weit vbertrifft. Gestelt: Durch IOANNEM GEORGIVM TIBIANVM, Lateinischen Schulmeistern zu Vberlingen*). Getruckt zu Costantz am Bodensee, bey Nicolao Kalt. M. D. XCVII.“

Das Büchlein erlebte mindestens drei Auflagen. Die zweite Auflage trägt den kürzern von Martin Martini in Kupfer gestochenen mit Figuren umgebenen Titel: „SPECVLVM Poenitentiae Das ist Das Leben Mariä Magdalenä: Dan auch Marthä vnd Lazari, An Jetzo Durch den Hochwürdigen fürsten vnd H. Herren Augustin, Abbre vnser Lieben frawen zu Einsidlen, als den Author, widerum über sehen vnd gemehrt mit schönen Figuren in truck geben.“ Es wurde 1603 in Überlingen am Bodensee bei Georg Neukirch gedruckt, umfaßt 288 Seiten außer den unpaginierten „Rhytmi“, zu denen noch drei Blätter „Von den Peynen so Lazarus in den vier Tagen gesehen, als sein liebe Seel vom Leib abgesündert, eh das jn Christus widerumb erweckt: In Rhytmis verfaßt“. Siebzehn Bilder, meist von Martin Martini, eines, das letzte, von Stacker, schmücken das Buch. Das erste Bild nach dem Titel stellt „Die gnadrihe Cappel zu einsitlen“

*) Tibianus ist die lateinische Übersetzung des deutschen Familiennamens „Schienbain“, wie der wackere Schulmeister eigentlich hieß. Im Jahre 1595 widmete er dem Abte Ulrich Wittwiler, dem Dekan und Konvent die „Encomia B. Mariae semper Virginis. Das ist allerley Lobsprüch . . . so Mariae der ewigen Jungfrauen . . . gegeben worden, Getruckt zu Costantz am Bodensee bey Leonhart Straub, 1595“, und drei Jahre später dem Dekan P. Augustin Hofmann und dem ganzen Konvent die „Kurtze Historische, warhaffte vnd gründliche Narration oder beschreibung Von dem Anfang, Vrsprung, Herkommen, Frucht vnd Nutzbarkeiten deß Wallfahrtens“ (an demselben Druckorte), worin in der Vorrede sowohl als im Texte Einsiedeln besonders hervorgehoben wird. Der Abt erzeugte sich erkenntlich und gab „16 gut guldin dem schulmeister von Überlingen, daß er Ir Hoch.-F. Gn. ein buch dediciert hat“, wie es in der Abteirechnung vom Jahre 1599 heißt.

dar, wie es in meiner Wallfahrtsgeschichte, S. 31, wieder-gegeben ist*). Die dritte Auflage wurde 1616 bei Stephan Philott zu Freiburg im Üchtland gedruckt, enthält 266 Seiten mit 15 Bildern und die Verse des Tibianus. Für die Bilder wurden nicht die Platten von Martini benützt, sie sind aber meist nach diesen neu gestochen. Nach dem Titelblatt erscheint das Gnadenbild im Chörlein der hl. Kapelle von Einsiedeln mit der Unterschrift „vnsere liebe Fraw zu Einsidlen. P. S.“ = P. Stacker, von dem auch wieder das letzte Bild ist. — Als Quellen für seine Darstellung des Lebens der hl. Maria Magdalena benützte Abt Augustin, wie er selbst angibt, die hl. Evangelien, die in das Deutsche übersetzte Abhandlung eines ungenannten, italienischen Autors, und wenigstens von der zweiten Auflage an, Kirchenlehrer und kirchliche Schriftsteller.

Abt Augustin I. nahm auch *das Fest des hl. Lazarus* unter die Feste des Stiftes Einsiedeln auf, was früher nicht der Fall war. Zum ersten Male erscheint es in dem von P. Theodorich Spörli 1615/1616 geschriebenen Proprium Einsidlense (Stiftsarchiv), wurde später in die gedruckten Propriien aufgenommen und ist bis heute in Übung geblieben. Den äußern Anstoß zur Einführung dieses mit der Verehrung der hl. Maria Magdalena zusammenhängenden Festes hat die Übertragung des Amtes eines Visitators des Benediktinerinnenklosters *Seedorf* (Uri) vonseiten des päpstlichen Nuntius an den Stiftsdekan P. Joachim von Beroldingen in Einsiedeln gegeben, 1615. Seedorf war ursprünglich ein Lazariter-Haus, das aber im 16. Jahrhundert einging und mit Benediktinerinnen besetzt wurde. Es behielt aber seine Patrone, die hl. Geschwister Lazarus, Maria Magdalena und Martha bei. Nach dem Tode des P. Joachim von Beroldingen 1620 kam die Visitation Seedorfs an das Stift Muri, aber 1640

*) Über den Kupferstecher Martinus Martini und sein Werk haben Rahn und Zemp im „Anzeiger für schweiz. Altertumskunde“ 1905 und 1906 geschrieben. Ist auch separat 1906 in Zürich erschienen.

wieder an Einsiedeln und dieses Mal bleibend. Die Äbte von Einsiedeln nahmen in der Folge auch die nötigen Kirch- und Altarweihen im Kloster Seedorf vor; so konsekrierte Abt Maurus am 31. Oktober 1700 die neuerbaute Kirche und den Hochaltar zu Ehren der hll. Lazarus, Maria Magdalena, Martha, Benedikt, Scholastika, Johannes d. T. und Meinrad mit den alten, nicht näher genannten Reliquien. Eine Neukonsekration des Hochaltares mit denselben Patronen und Reliquien nahm Abt Heinrich IV. Schmid am 7. Oktober 1855 vor. Wir sehen daran, daß zu den alten ursprünglichen Patronen noch neue gekommen sind, in denen sich die Verbindung mit dem Benediktinerorden und dem Stifte Einsiedeln widerspiegelt.

In der großen aszetischen Wallfahrtsliteratur von Einsiedeln wurde von jeher die Andacht zur hl. Maria Magdalena den Pilgern anempfohlen, und in den „Beschreibungen des Klosters und der Wallfahrt“, die seit Anfang des 19. Jahrhunderts in großer Anzahl und sehr starken Auflagen erschienen, auch immer ausführlich der Beichtkirche gedacht.

Im Jahre 1861 gab bei Gebr. K. und N. Benziger in Einsiedeln P. Konrad Maria Effinger, Kapitular des Stiftes Einsiedeln, die „Bußbilder oder Anleitung zu einer aufrichtigen Bekehrung und einem gottseligen Leben“ heraus. Das 398 Seiten starke Buch behandelt in 31 Betrachtungen (I. Teil, S. 1—142) diesen Stoff im Anschlusse an den Bilderschmuck der Beichtkirche, der auf 13 Einschaltblättern lithographisch wiedergegeben ist. Im II. Teile (S. 143—392) sind die gewöhnlichen Andachtsübungen enthalten, nebst den Besuchungen der Altäre in der Stiftskirche. Das gediegene, originelle Buch ist leider im Buchhandel gänzlich vergriffen; es verdiente aber, wieder neu herausgegeben zu werden.

Außer der Beichtkirche in Einsiedeln besitzt unser Stift noch eine Kirche, die wenigstens früher der hl. Maria Magdalena geweiht war, *die Propsteikirche zu St. Gerold* im großen Walsertale, Vorarlberg. Dieser Besitz stammt von Adam, einem rhätischen Edelmann, der in eine Verschwörung

gegen Kaiser Otto I. verwickelt und im Jahre 941 zum Tode und Verluste seiner Güter verurteilt worden war. Er konnte aber fliehen und lebte unter dem Namen Gerold in Frisen, d. h. an jenem Orte, wo später die Propstei St. Gerold errichtet wurde, als Einsiedler und Büßer. Seine Söhne hatten sich dem Stifte Einsiedeln angeschlossen, und Abt Eberhard erwirkte vom Kaiser die Begnadigung Adams und die Rückgabe seiner Güter, 949. Ja der Kaiser schenkte dem Begnadigten auch den Ort, wo er als Büßer gelebt hatte. Diesen Ort und den größern Teil seines Besitzes übertrug Adam (Gerold) kurz vor dem Jahre 972 dem Stifte Einsiedeln, nachdem er an seiner Wohnstätte eine Propstei samt Kirche gegründet und letztere der hl. Büßerin Maria Magdalena hatte weihen lassen. Die ältesten noch vorhandenen Propsteisiegel tragen das Bild dieser Heiligen. Das Siegel vom Jahre 1371 zeigt die Heilige vor dem auferstandenen Heiland knieend, den sie anfänglich für den Gärtner gehalten hatte; auf dem Siegel von 1410 steht sie mit dem Salbengefäß in der Rechten, mit der Linken auf einen Schild hinweisend, auf dem ein Basilisk abgebildet ist. Dieses Fabeltier ist das Sinnbild des Teufels und deutet auf die Befreiung der Sünderin Maria Magdalena von sieben bösen Geistern hin (Mark. 16, 9. Luk. 8, 2.). Seither hat der Basilisk seine Stellung im Propsteiwappen behauptet, obwohl sich seit dem 14. Jahrhundert die Benennung der Propstei nach ihrem Stifter Gerold eingürtete. Im Jahre 1340 wird die Propstei auch St. Gerold genannt; 1359 „Kloster zu dem hl. Gerold und der hl. Maria Magdalena in Frisen“; 1378 wird der Festtag des hl. Gerold erwähnt; seit 1494 erscheint seine Figur im Propsteisiegel, aber immer blieb das Sinnbild der ersten Patronin, der Basilisk, im Wappen. Noch im Jahre 1594 wurde ein Seitenaltar in der Propsteikirche der hl. Maria Magdalena geweiht, und ihr Festtag, 22. Juli, noch lange Zeit als Feiertag gehalten. Allmählich erlosch die Kenntnis vom alten, ursprünglichen Patronat unserer Heiligen in der Propsteikirche vollständig, und nur

durch die alten Urkunden und Siegel bin ich auf dasselbe aufmerksam gemacht worden. Alle Belege für das Vorstehende finden sich mit den Abbildungen in meiner Stiftsgeschichte I, 39. 251. 262. 336. 545. 549 ff. 666.

Um so lebendiger blieb die Verehrung der hl. Maria Magdalena in der Nähe des Stiftes Einsiedeln. Der *Magdalenenkapelle am Fuchsberg* (Drei Eidgenossen) in der Gemeinde und Pfarrei Freienbach, Bezirk Höfe, wurde schon oben S. 43 ff. ausführlich gedacht. Ob Abt Augustin I. Hofmann, der bei der Weihe der Kapelle im Jahre 1594 Stiftsdekan war, irgend einen Einfluß auf die Wahl dieser Patronin hatte, geht aus den spärlichen noch vorhandenen Nachrichten nicht hervor, ist aber mit Grund zu vermuten. Wenigstens hat er als Abt sein Interesse für die Kapelle bezeugt, indem er mit dem Statthalter P. Siegmund Müller in Pfäffikon das oben S. 44 f. beschriebene Antependium in dieselbe stiftete. Ebenfalls geht sicher die Wahl der Heiligen als Nebenpatronin eines Seitenaltars im *Kloster Au bei Einsiedeln* 1601 auf den Abt zurück, und auf seine Veranlassung hin wurde in den Einsiedeln untergebenen Frauenklöstern seit jener Zeit der Name Maria Magdalena bei der Professablegung gegeben. Es ist auffällig, daß weder in der Au, noch im *Kloster Fahr* der Name Magdalena vor dieser Zeit erscheint, daß er aber in der Au seit 1614 und in Fahr seit 1627 gegeben wurde und sich bis auf den heutigen Tag als Ordensnamen erhalten hat.

Da zur Zeit des Abtes Augustin I. auf der zwölf Kilometer langen Strecke zwischen Oberiberg und Einsiedeln kein Gotteshaus stand, baute er auf dem *Ochsenboden im hintern Sihltale*, so ziemlich in der Mitte der dortigen Güter des Stiftes, eine *Kleine Kapelle*, damit die im Sommer dort wohnenden Leute, meist Sennen, Hirten und Holzarbeiter des Stiftes, doch ihren religiösen Pflichten besser genügen konnten. Diese Kapelle weihte Abt Augustin I. am 13. Mai 1606 mit ihrem einzigen Altare ein zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit, der Auffindung des hl. Kreuzes, der Himmel-

fahrt Mariens, des hl. Johannes des Täufers, der hl. Maria Magdalena, des hl. Bischofs und Kirchenlehrers Augustinus, des hl. Abtes Antonius, des hl. Bekenners Jodocus und schloß Reliquien vom hl. Kreuze, vom Grabe Mariens, ferner der heiligen Maria Magdalena, des hl. Johannes des Täufers, des hl. Augustinus und Antonius in den Altar ein. Noch heute steht das kleine, bescheidene Gotteshaus, das nach seiner Hauptpatronin Magdalenenkapelle genannt wird. Da seit Ende des 17. Jahrhunderts auf der Strecke von Oberiberg nach Einsiedeln nicht weniger als vier Kirchen gebaut wurden — Unteriberg, Studen, Euthal und Groß — hat der Sommergottesdienst in der Magdalenenkapelle aufgehört, und sie dient nur noch der Privatandacht der dort wohnenden wenigen Leute. Aber jedes Jahr am Magdalentage wird es dort hinten lebendig. Der Pfarrvikar von Studen zieht mit seinen Leuten in Prozession dorthin, vom Stifte Einsiedeln kommt der Statthalter, unter dessen Verwaltung auch die Sihltalgüter und die Kapelle stehen, mit einem „Ehrenprediger“; Predigt und Amt werden gehalten. Es ist ein schönes, einfaches, religiöses Festchen, zu dessen vollständigem Gelingen aber gute Witterung gehört, da die meisten Teilnehmer nicht Platz finden in dem kleinen Kapellchen, sondern bei demselben im Freien stehen müssen.

Abt Augustin I. unterstützte kräftig die Gründung des *Kapuzinerklosters in Rapperswil* und ließ die dortige *Gruftkapelle* auf seine Kosten bauen und benützte auch diese Gelegenheit zur Förderung der Verehrung der hl. Maria Magdalena. Bischof Johannes von Chur, der gerade im benachbarten Gaster die Visitation hielt, weihte mit Erlaubnis des Bischofs von Konstanz am 23. September 1607 die Klosterkirche und am Tage darauf die Gruftkapelle ein. Zu Patronen erhielt diese den hl. Bischof Augustinus, den hl. Abt und Ordensstifter Benedikt, den hl. Märtyrer Meinrad und die hl. Maria Magdalena als Hauptpatronin *).

*) *Chronica Provinciae Helveticae O. S. Francisci Capucinorum* (Solodori 1884), p. 41.

II.

Die Bitt- und Kreuzgänge der Pfarrei Einsiedeln.

Obwohl Einsiedeln selbst einer der größten und besuchtesten Gnaden- und Wallfahrtsorte ist, machen doch die Angehörigen der Pfarrei seit uralten Zeiten Bitt- und Kreuzgänge, sowohl regelmäßige als auch außerordentliche, an andere Orte, in andere Kirchen. Es ist eine allgemein anerkannte Tatsache, die aus der Veranlagung des Menschen leicht zu erklären ist, daß das, was dem Menschen gewöhnlich und alltäglich geworden ist, weniger Eindruck auf ihn macht, und daß der Mensch im Alltagsleben und in der altgewohnten Umgebung leicht einer gewissen religiösen Laune und Flauheit verfallen kann. Daher hat die katholische Kirche, die große Menschenkennerin, religiöse Bitt- und Kreuzgänge an andere Orte stets begünstigt, aber auch stets darüber gewacht, damit nicht das an und für sich Gute zum Schaden der Seelen mißbraucht werde. Herausgehoben aus der Beengung des alltäglichen Lebens und seiner Sorgen, fühlt sich der Mensch freier und angeregter zum andächtigen Gebete. Dazu kommt noch der Umstand, daß nicht wenige Bitt- und Kreuzgänge zur Zeit der Not gelobt und versprochen wurden als ein Bußwerk, um Erhörung zu finden, oder nach gefundener Erhörung als ein Zeichen des Dankes. Es ist eine vielfach nachweisbare Tatsache, daß Laien und weltliche Obrigkeit oft eifriger als Geistliche und Kirchenbehörden waren bei Einführung neuer Bitt- und Kreuzgänge. Diese Zurückhaltung kirchlicher Behörden hatte einen guten Grund, man wollte das Althergebrachte, Bestehende um so mehr pflegen und Mißbräuchen vorbeugen.

Das sind die Gründe, weshalb auch die Pfarreiangehörigen von Einsiedeln, obwohl sie an einer so bevorzugten Gnadenstätte wohnen, von jeher Bitt- und Kreuzgänge veranstaltet haben. Der äußere Verlauf ist bei allen so ziemlich gleich. An dem dazu bestimmten Tage wird morgens in der Frühe mit der Glocke ein Zeichen gegeben. Die Teil-

nehmer, soweit sie wenigstens in der Nähe wohnen, versammeln sich in der Kirche. Nach einer feierlichen aber kurzen Anrufung Gottes (Antiphon Exurge Domine) zieht Klerus und Volk unter Vortragung von Kreuz und Fahne in geordnetem Zuge aus der Kirche. Auf dem Wege schließen sich noch andere Teilnehmer an, der Rosenkranz wird laut gebetet. Am Bestimmungsorte ist sofort eine stille hl. Messe, dann das Amt. Nach kurzer Rast geht es dann wieder heimwärts, in geordnetem Zuge in die Pfarrkirche, wo nach dem Segen mit dem Prozessionskreuze der Zug sich auflöst. Als man früher noch weiter entlegene Ziele für den Kreuzgang aufsuchte, mußte dort übernachtet werden. Das hat schon lange aufgehört; ebenfalls werden die früher üblichen Predigten am Bestimmungsorte nicht mehr gehalten.

In der Regel betrachtet das gläubige Volk solche Bitt- und Kreuzgänge als Bußübung; oft kam es, wenigstens früher, vor, daß nicht wenige den ganzen Gang nüchtern machten, oder barfuß und ohne Kopfbedeckung. Es ist aber auch vorgekommen, besonders bei langen Gängen, daß Unfug und noch Schlimmeres getrieben wurde, und solche Vorkommnisse haben nicht wenig dazu beigetragen, das Ziel für solche Gänge näher zu stecken, hauptsächlich um das Übernachten an fremden Orten vermeiden zu können. Freilich wurde durch die Änderung im Ziele auch immer der spezielle Charakter des Kreuzganges geändert.

Es gab und gibt sogen. offizielle Kreuzgänge, d. h. von der geistlichen und weltlichen Obrigkeit angeordnete, wobei jede Familie der Pfarrei, früher sogar unter Strafandrohung, durch eine erwachsene Person vertreten sein mußte, und bei denen die von Amts wegen anwesenden Teilnehmer eine geringe Entschädigung erhielten, und die erlaufenden Kosten von der Gemeindekasse gedeckt wurden. Bei solchen Kreuzgängen waren immer die Gemeinde-, bzw. die Bezirksbehörden entweder vollständig anwesend oder wenigstens durch zwei ihrer Mitglieder vertreten. Daneben gab und

gibt es Kreuzgänge, die zwar regelmäßig gehalten werden, aber nicht in diesem Sinne offiziell sind. Endlich gab und gibt es außerordentliche Bitt- und Kreuzgänge. Bei allen diesen Gängen sind immer mindestens zwei Seelsorgspriester zugegen.

In der Pfarrei Einsiedeln werden noch jetzt alljährlich drei Kreuzgänge ausgeführt. Der erste zur Loretokapelle in Biberegg bei Rothenthurm ist in obigem Sinne offiziell, die zwei andern zur St. Meinradskapelle auf dem Etzel und zur Kirche der schmerzhaften Muttergottes in Euthal sind es nicht, werden aber in der Regel, wie auch der erstgenannte, mit großer Beteiligung ausgeführt. Merkwürdig ist der Umstand, daß keiner dieser drei Kreuzgänge mehr das alte, ursprüngliche Ziel hat, und daß infolge dessen ihr spezieller Charakter ein anderer geworden ist.

1. Der jetzt zur Loretokapelle in *Biberegg* gehende Kreuzgang ging früher jahrhundertelang zur Pfarrkirche in **Steinen** bei Schwyz.

Zwischen dem Stifte Einsiedeln und dieser Pfarrei bestanden früher enge Beziehungen. Als die Pfarrkirche zu Steinen im Jahre 1125 geweiht wurde, erhielt sie neben andern auch den Märtyrer von Einsiedeln, den hl. Meinrad, zum Patron. Zugleich mit den Herzögen von Österreich hatte das Stift Einsiedeln das Recht, den Pfarrer von Steinen zu setzen und zwar je das vierte Mal, die andern drei Male übten die Herzöge dieses Recht aus. Zwischen 1417 und 1420 hatten die österreichischen Herzöge ihr Besetzungsrecht an Schwyz verloren, und Abt Gerold und der Konvent von Einsiedeln traten unterm 28. Dezember 1464 ebenfalls ihre Rechte auf je die vierte Besetzung dieser Pfarrei an Landammann und Rat von Schwyz ab (Stiftsgeschichte I, 78. 138. 245. 451).

Der Einsiedler Kreuzgang nach Steinen galt dem dort ehemals in der Pfarrkirche auf dem Kreuzaltar, jetzt im Beinhause, befindlichen „*hl. Bilde in der Ehre des hl. Kreuzes*“,

auch „*hl. Marterbild*“ genannt, das nichts anderes ist, als das hochverehrte, seit dem 14. Jahrhundert daselbst nachweisbare Bild des gekreuzigten Heilandes, das erst seit Anfang des 17. Jahrhunderts durch ein Mißverständnis als „*St. Kummernis*“ bezeichnet wird. Bei diesem und den andern Einsiedler Kreuzgängen wurde das alte, große, silberne, romanische Vortragskreuz des Stiftes Einsiedeln, das viele Reliquien enthielt, mitgetragen. Dadurch hat es aber sehr viel gelitten und existiert nicht mehr *). Die erste, sichere, urkundliche Spur dieses Kreuzganges findet sich in den schwyzerischen Landesrechnungen seit dem Jahre 1573, und den Abtrechnungen des Stiftes Einsiedeln seit 1579. Unterm 5. Mai des letztern Jahres hat der damalige Abtei-Verwalter und spätere Abt Ulrich Wittwiler folgenden Posten in das Rechnungsbuch eingetragen: „Item 12 ♂ verzert, als ich mitsamt 3 Konventualen und anderm Volk zu Steinen mit Crüz gsin.“

In der Regel wurde dieser Kreuzgang am Dienstag nach dem Dreifaltigkeitssonntag gehalten. Da Steinen von Einsiedeln ziemlich weit entfernt ist, wurde daselbst übernachtet. Aber das hatte seine Schattenseiten, weshalb der damalige Pfarrer von Einsiedeln P. Eustachius Reutti beim Maiengericht, 24. April 1668, einen Vorschlag machte, um das Übernachten vermeiden zu können. In dem Sessionsprotokoll ist unter dem angegebenen Datum eingetragen: „Herr Pfarrherr (Reuthi) thut einen Anzug, dieweilen bei den Kreuzgängen nach *Utznach* und *Steinen*, da man über Nacht ausbleibt, vil Ohnfuegs in den Nachtherbergen und Ställen mit großer Ärgernus vorgegangen, seie er gesinnet, fürohin dieselbe also frueh und zeitlich, aufs lengst um 3 Uhren anzustellen, daß man nit über Nacht ausbleiben, sondern wiederum auf den Abend bei Haus sein könne.“ Unterm 12. November 1776 finden wir im Sessionsprotokoll den Eintrag: „Wegen dem Läuterlohn am Thurn (= Rothenthurm)

*) Vergl. G. Schnürer, Die Kummernis und Volto santo-Bilder in der Schweiz, in „Freiburger Geschichtsblätter“ X (1903), S. 130 ff. 149 ff. Stiftsgeschichte I, 85.

bei der Kreuzfahrt auf Steinen soll ein jeweiliger Allmeindvogt dem Sigrist daselbst für das Läuten 10 Schilling, sofern solcher sich damit begnüget, bezahlen.“

Bei schlimmer Witterung wurde der Kreuzgang verschoben oder, falls das Wetter sich erst während desselben erheblich verschlimmerte, abgekürzt. Aus diesem Grunde machte 1828 der Kreuzgang am Sattel Halt; hier wurde der Gottesdienst gehalten, und auf dem Rückwege die Kapelle zu Biberegg besucht. Am 31. Mai 1836 wurde zum letzten Male der Einsiedler Bittgang nach Steinen ausgeführt; seither geht er nur zur Loretokapelle in **Biberegg**, zum ersten Male am 5. Juni 1837. In Biberegg wird eine stille hl. Messe gelesen, in der Pfarrkirche zu Rothenthurm das Hochamt gehalten. Damit wurde auch der ursprüngliche Charakter dieses Kreuzganges geändert, früher galt er dem hl. Kreuze in Steinen, jetzt U. L. F. von Loreto.

2. Der zweite noch bestehende Einsiedler Kreuzgang wurde seit Mitte des 15. Jahrhunderts zum Danke für den Sieg der Eidgenossen am Etzel, 5. Mai 1439, jeweils am Tage der hll. Johannes und Paulus, 26. Juni, zur ehemaligen Schlachtkapelle auf dem **Hochetzel** gehalten, geht aber seit mehr denn zweihundert Jahren zur St. Meinradskapelle auf dem **Etzelpaß**. Alles nähere kann man oben S. 33 nachlesen.

3. Nach **Iberg**, jetzt Oberiberg genannt, ging ursprünglich die dritte Bitt- und Kreuzfahrt. Die erste, sichere Spur von diesem Kreuzgange finden wir in den Kirchenrechnungen von Iberg aus dem Jahre 1576. Damals kamen die Einsiedler dorthin Ende August oder Anfang September. Nach dem Jahrzeitenbuch von Iberg von dem Jahre 1725 wird der erste Dienstag nach dem ersten Sonntag im August als Termin des Kreuzganges bezeichnet und bemerkt, daß drei Konventualen des Stiftes denselben begleiten.

Es könnte den Anschein haben, daß dieser Kreuzgang aus dem Jahrzeit entstanden sei, das seit 1546 das Stift Einsiedeln durch zwei seiner Konventualen jeweilen am ersten

Dienstag nach Bartholomäus (24. August), jetzt am 29. August, stiftungsgemäß für den am 24. August 1545 verstorbenen und in Iberg begrabenen Landammann Joseph Amberg daselbst jährlich zu halten hat. Da aber für den Kreuzgang und die Abhaltung des Jahrzeits verschiedene Tage angesetzt waren, ist das nicht anzunehmen. Die Pfarrkirche zu Iberg war von jeher den beiden hll. Johannes, dem Täufer und dem Evangelisten, geweiht, die in der alten Zeit hoch verehrt waren, und zu deren Kirchen man gerne wallfahrtete. Außerdem war bis Ende des 17. Jahrhunderts diese Kirche die nächste bei Einsiedeln, wenigstens in unserm Hochtale und eignete sich daher gut als Ziel eines Kreuzganges. Alte Beziehungen zwischen Iberg und Einsiedeln mochten auch zur Wahl dieses Ziels beigetragen haben; man hatte es in Einsiedeln eben nie vergessen, daß Iberg vom 11. bis 13. bzw. 14. Jahrhundert zum Stiftsgebiete gehört hatte *).

Aber auch dieses Wallfahrtsziel wurde geändert und zwar in der Zeit zwischen den Jahren 1850 und 1854. Anstatt nach Iberg geht seither der Kreuzgang zur Kirche der schmerzhaften Muttergottes in Euthal, die so ziemlich in der Mitte zwischen Einsiedeln und Oberiberg liegt. Der hiefür bestimmte Tag ist der 10. August, der Tag des hl. Märtyrers Laurentius.

Außer diesen drei Kreuzgängen, die sich noch jetzt erhalten haben, waren früher noch zwei andere eine Zeit lang in Übung.

Als nach der furchtbaren Pest des Jahres 1611 die Waldleute von Einsiedeln die Kapelle auf Bennau zu Ehren der hll. Sebastian, Rochus, Wendelin und Magnus gebaut und dotiert hatten, bestimmten Vogt, Räte und gemeine Waldleute von Einsiedeln am Tag der Kapellweihe, 5. August 1618, u. a. „daß alle Zeit auf St. Sebastian (20. Januar) oder eine andere Gelegenheit ein Kreuzgang dahin Gott und allen lieben Heiligen zu Lob und Ehr getan werde, hierum soll man

* A. Dettling in den Mitteilungen X (1897), 170 ff. XI. (1901), 19.

allwegen einem Pfarrherrn und denen, so das Amt singen werden, ihre gebührende Präsenz (Anwesenheitsgeld) aus dem Einkommen werden lassen. Doch ist zu wissen, daß Ihre Fürstlichen Gnaden, deren Konvent und Gotteshaus solch Amt, Jahrzeit oder Prozession zu halten und zu begiehen nicht schuldig, sondern unterlassen oder helfen verrichten mögen, je nach ihrem Belieben und Gefallen.“ Es scheint, daß dieser Kreuzgang sich nicht vollständig eingebürgern konnte; doch wurde nicht selten in außerordentlichen Fällen, wie wir bald sehen werden, dorthin gewallfahrtet.

Im 17. Jahrhundert wurde öfters zum hl. Einsiedler und Abte Antonius in Uznach ein Kreuzgang gehalten, so z. B. 1637, 1665 ff. 1669, 1676 u. f. Bei diesen Gelegenheiten schickten die Äbte auch hie und da ein Geldopfer. Mit Uznach hatte das Stift auch alte Beziehungen, so versah z. B. P. Fridolin Grob in den Jahren 1603 bis 1610 die dortige Pfarrei. Der genannte hl. Antonius gilt seit alter Zeit als Patron der Haustiere und wurde besonders bei Viehseuchen angerufen. Der Charakter dieses Kreuzganges, der schon lange nicht mehr ausgeführt wird, war also hauptsächlich landwirtschaftlicher Art*).

Die Beteiligung der Gläubigen an den Andachten der sechs Fastenfreitage in der Filialkirche zu Euthal ist kein Kreuzgang der Pfarrei Einsiedeln und gehört deshalb nicht hierher.

Von Zeit zu Zeit wurden und werden noch außerordentliche Bittgänge gehalten, nämlich in Zeiten besonderer Not, bei anhaltend schlimmer Witterung, besonders zur Zeit der Heuernte, die in unserer Gegend so wichtig ist, in Zeiten allgemeiner Krankheiten und Seuchen von Menschen und Vieh u. s. w. Diese Bittgänge gehen entweder an die ge-

*) Geschichtsfreund XXXIV (1879), 141 f. 187 f. 191 f. Mitteilungen II (1883), 61. — Die Höfe Wollerau und Pfäffikon machten früher jedes Jahr am St. Margaretentag (15. Juli) ebenfalls einen Kreuzgang nach Uznach. Zum ersten Male erscheint dieser Kreuzgang i. J. 1560 in den Statthalterei-Rechnungen von Pfäffikon.

wohnten oder an andere Orte. Beim Maiengericht, 12. Mai 1665, „ist Siegmund Eberlin der Meinung, weil andere Ohr extraordnari Kreutzfahrt verrichten bei dieser besorgenden Zeit des Cometen, man auch dergleichen Processiones nachher *Steinen* und von dannen zuo dem sel. *Bruoder Clausen* anstellen könnte, ist geist- und weltlicher Oberkheit begerte Disposition überlassen worden“. Es wird nicht gemeldet, ob dieser Vorschlag zur Ausführung kam, wahrscheinlich nicht. Die „geist- und weltliche Oberkheit“ in Einsiedeln hatte keine abergläubische Furcht vor dem Kometen. Andere außerordentliche Bittgänge wurden ausgeführt z. B. in die *St. Gangulfskapelle* in Einsiedeln zur Pestzeit 1611; nach *Bennau* um Regen 1679, wegen „Viehbresten“ 1682; in die „*Zanger-Kapelle*“ auf Egg 1682 wegen „Viehbresten“, zur *St. Josephskirche* in *Willerzell* 1770 und 11. Juli 1909 wegen zu vielen Regens in der Heuernte; auf die *Ufnau* zum hl. Adalrich 1673 und 1681 wegen „Viehbresten“.



III.

Kirchliche Volkszählungen und Statistiken aus den Jahren 1684, 1754, 1800 und 1844, mit einem Ausblick auf unsere Zeit.

(Das Binzen-Viertel i. J. 1749.)

Im Tagebuch des P. Joseph Dietrich findet sich zu Ende des Jahres 1684 folgende, interessante Zusammenstellung. Wir geben sie buchstäblich getreu wieder, fügen aber die Übersetzung der lateinischen Ausdrücke in [] bei.

Anno 1684 ad finem [zu Ende des Jahres] seynd gezellt vnd erfunden worden in vnßerem Gottshauß

Communicati [hl. Kommunionen]	136000
---	--------

Missae lectae in S ^{mo} Sacello [hl. Messen in der

Gnadenkapelle]	4414
--------------------------	------

Missae lectae in Maiore Ecclesia [hl. Messen in der größern Kirche]	9577
Baptizati [Getaufte]	107
Mortui [Verstorbene]	49
Matrimonio iuncti Parochiani [Einheimische Ehen]	19
Matrimonio iuncti Exteri et vagi [fremde Ehen]	118
Ad fidem conuersi [Konvertiten]	54
Jm End dises Jahrs hatt vnser herr Pfarrer [P. Colum- ban Summerer] seine Pfarrkinder alle zellen lassen vnnd be- funden, erstlich	
Im <i>Dorf</i> verwahrte Personen	1078}
" junge "	464)
Ehehaltungen [Haushaltungen] 239.	
In <i>Groß</i> , verwahrte Personen	132}
" junge "	65)
Ehehaltungen 31 Paar.	
<i>Willerzell</i> , verwahrte Personen	110}
" junge "	64)
Ehehaltungen 25 Paar.	
<i>Euwthal</i> , verwahrte Personen	96}
" junge "	60)
Ehehaltungen 28.	
<i>Ezel vnnd Egg</i> , verwahrte Personen	152)
" " junge "	82)
Ehehaltungen 30 Paar.	
<i>Trachslauw</i> , verwahrte Personen	101)
" junge "	30)
Ehehaltungen 17 Paar.	
<i>Bennauw</i> , verwahrte Personen	74)
" junge "	41)
Ehehaltungen 16 Paar.	
Summa Verwahrte 1743. Junge 806. Ehehaltungen 386 Paar. Summa Summarum 2549 Seelen."	

Die nächste, uns bekannte kirchliche Volkszählung fand im Jahre 1754 statt:

„Als P. Matthäus Ruoff den 23. 9bris (November) 1754 zum Pfarrer allhier in Einsidlen bestellet worden, waren 3479 Seelen klein- und grosser Pfarrkinder vorhanden, und zwar

	Personen, so über 7 Jahr alt:	Kinder, so unter 7 Jahren:
Im Dorff	1562	255
Im Bintzen Viertel .	245	48
Im Groß	258	43
Im Eythal	172	34
In Wilerzell	237	48
Auf dem Etzell, Egg und Seiten	192	44
In der Bennau	128	25
Auf der Trachslau . .	151	37
Summa	2945	534

Zusammen 3479 Seelen, welche der Himmlische, allgütige Hirt durch seine göttliche Gnad allesamt nach und nach in seinen auserwählten Schaffstall führen wolle, amen.“ *)

*) Diese Zusammenstellung ist in einem Bande des Bezirksarchivs Einsiedeln enthalten, der den Titel führt: „Catalogus oder Verzeichnung aller zur Pfarrey Einsidlen angehörigen Seelen mit allem fleiss zusammengeschrieben vnd ordentlich in die Viertel abgetheilt vnter dem Pfarrherrn P. CONRADO REDING A BIBEREGG 1749“, und zwar auf einem der sonst leeren Blätter vor dem Titel. Dieser „Catalogus“, der fortgesetzt wurde, ist eine Art Stammbuch der Pfarrei Einsiedeln, wie deren noch einige vorhanden sind. Aus dem „Catalogus“ führen wir hier als Nachträge zu unserer Abhandlung Binzen in den Mitteilungen XVII (1907), S. 6, folgendes an:

„Dorff. Gleichwohl ehmalen daß Dorff vnd ietz so genante Bintzen Viertel zu sammen gehörten vnd nur ein Viertell Außmachten, habe solche zu Vermeidung einiger Confusion vnderschiden vnd in 2 Viertell abgetheilt; doch aber in abtheilung der Heüsser dem Hoff- oder Rueffrodell mich nicht accomodiert. Begreiffe also in dem Dorff alles, was hierwerts dem Fridhoff vnd Kumen, auch Gärbe vnd Müllin ob dem Alpfluß, widerumb die gantze langrüthy, auch die Sagen ein geschlossen, bis zu der Bleuern exclusive. Vnd zwar fanget daß Dorff an auf der Weyd, durch den Ehrlebach hinunder bis zur Ilgen, dan durch die Ehrlebachgaß hin-

Aus dem Jahre 1844 stammt folgende Vergleichung:

	1800		1844	
	Häuser	Familien	Häuser	Familien
Dorf	200	390	246	562
Binzenviertel . . .	54	73	75	118
Trachslau	26	38	49	72
Bennau	25	28	44	65
Egg	29	43	55	66
Willerzell	45	56	72	106
Groß	57	68	87	128
Euthal	46	58	72	121
Zusammen	482	754	700	1238
			482	754
Vorschlag in 44 Jahren			218	484*)

Zu diesen interessanten Angaben fügen wir noch folgendes bei:

In dem Jahre 1684 zählte das *Stift* 98 Mitglieder und zwar 62 Priester, 18 Kleriker und 18 Laienbrüder. Und 1910: 149 Mitglieder: 100 Priester, 14 Kleriker, 35 Laienbrüder und dazu 4 Novizen.

Die Zahl der *hl. Kommunionen* ist ebenfalls bedeutend gestiegen. Nur einige Zahlen: 1909: 160,700; 1908: 176,900; 1907: 201,130; 1906: 166,420; 1905: 196,000;

auf bis zur Luogeten vnd widerumb anderseits hinunter bis zum Raben. Von dannen durch die Habermußgaß gegen dem Geißblätzlin vnd so forth an durch das Vnder Dorff hinunter durch die Langereuthy hinaus vnd widerumb zurück auf den Sagenplatz. Von darhinden auf gegen dem Rößlin vnd also miten durch daß Dorff auf bis zum End beyder Seythen, letstlich zu der Gärbe vnd Müllin.“

„*Bintzen*. Diser Viertell fangt an bey der Stollerent vndt begreift in sich, was auf vnd vnder dem Birchli ligt, ia alles, was hierher dem Syllfluß stehet, dan auch von dem Horgenberg bis an den Kumen, widerum die Müllin in dem Ersbach von dar über die Allmeindt begreift eß des Naüwers Haus vnd gehet der Bezirkh bis in den Rothenbach vnd über die Tümpflienz zurück bis zu deß Roßhirten auser der Brug, welches disen Viertel bschließet.“

*) Die oben angeführten Zahlen der Häuser und Familien der Viertel *Willerzell* und *Groß* im Jahre 1800 stimmen nicht mit den Zahlen in dem

nicht selten wurde die Zahl 200,000 überschritten, z. B. 1861: 210,000, 1886: 204,000; ebensoviel 1894; 1895: 210,000. Die Zahl der *hl. Messen* in der Stiftskirche und Gnadenkapelle beträgt seit zirka 20 Jahren in der Regel 20—22,000. Die höchste bis jetzt erreichte Zahl ist 22,700 im Jahre 1897.

Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 hatte der Bezirk Einsiedeln 8496 *Einwohner* mit 1894 Haushaltungen und 1027 Wohnhäusern.

Seit 1684 und den andern berücksichtigten Jahren ist also eine bedeutende, aber nicht ungesunde Zunahme der Bevölkerung zu konstatieren, und das trotz der beträchtlichen Auswanderungen um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Bessere Ausnützung des Bodens durch zielbewußte Viehzucht, Zunahme der Wallfahrt und infolgedessen die Entwicklung großer Geschäfte am Orte selbst das sind die natürlichen Ursachen dieses Wachstums. Und die übernatürliche Ursache ist der Segen Gottes, an dem schließlich alles gelegen ist.

Organisations-Instrument des Vollziehungsausschusses der Helvetischen Republik vom 8. Juli 1800, wodurch die Verhältnisse der Pfarrei Einsiedeln und der neuerrichteten Pfarrei Euthal neu geordnet werden sollten. (Stiftsarchiv Einsiedeln und M. Ochsner im Geschichtsfreund LXIV, 1909, S. 59.) Das zitierte Instrument gibt für Willerzell 40 Häuser und 50 Familien, für Groß 30 Häuser und 38 Familien an. Der Unterschied kommt daher, weil damals der neuen Pfarrei Euthal mehrere Häuser und Familien der beiden genannten Viertel zugeteilt worden waren. Für das Dorf gibt das Instrument 391 Familien an; bezüglich der neuen Pfarrei Euthal ist nur ihre äußere Umgrenzung, nicht aber die Anzahl ihrer Häuser und Familien angegeben. Die übrigen Zahlen stimmen. Doch traten bald wieder, schon im Jahre 1803, die alten bisherigen Pfarrei-Verhältnisse ein.

Wir haben hier nur die älteren, kirchlichen, im Interesse der Seelsorge in der Pfarrei Einsiedeln vorgenommenen Volkszählungen berücksichtigt. Über die kantonalen Volkszählungen seit 1743 s. Gerold Meyer von Knonau, *Der Kanton Schwyz (St. Gallen und Bern, 1835)*, S. 87 ff. M. Dettling, *Schwyzerische Chronik (Schwyz, 1860)*, S. 354 ff. Über die Einwohnerzahlen des ehemaligen Stiftsgebietes s. *Stiftsgeschichte I*, 21 f.



Eine kirchliche Volkszählung und Statistik von Einsiedeln aus dem Jahre 1677.

Nachtrag zu oben, Seite 140.

Der neunte Bogen dieses Heftes der „Mitteilungen“ war schon gedruckt, als ich im ersten Bande des Tagbuches von P. Joseph Dietrich eine noch ältere kirchliche Volkszählung und Statistik fand, die hier ihre Stelle finden möge:

Im End dises Jahr [1677] hatt Herr Pfarrer P. Desiderius Scholar [Schuler] alle seine Pfarrkinder in Ensidlen vnd den darzu gehörigen Viertlen zehlen, mit Namen auffschreiben lassen, vnd hatt sich befunden, das erstlich im

Dorff verwahrte Personnen waren	966	} 1327 Seelen
" junge	361	
Groß verwahrte	"	} 183 Seelen
" junge	"	
Ewthaler, verwahrte	"	} 119 Seelen
" junge	"	
Widerzell [Willerzell] verwahrte waren	150	} 226 Seelen
" " junge	76	
Egger Viertl, verwahrte Personnen	"	} 230 Seelen
" " junge	"	
Trochflaw [Trachslau], verwahrte	"	} 106 Seelen
" " junge	"	
Bennaw, verwahrte Personnen	"	} 98 Seelen
" " junge	"	

Summa : Verwahrte 1602 — Junge 687.

Summa Summarum : 2289 Seelen.

Gott erhalte alle gnedigklich.♦

Das 1677ste Jahr findet gezelt vnd erfunden worden :	
Communicantes [hl. Kommunionen]	101570
Missae lectae in SS ^{mo} Sacello [hl. Messen in der Gnadenkapelle]	5323
Missae lectae in maiori Ecclesia [hl. Messen in der großen Kirche]	7461
Baptizati [Getaufte]	104
Defuncti [Verstorbene]	54
Matrimonio iuncti Parochiani [einheimische Ehen]	27
Matrimonio iuncti Exteri et vagi [fremde Ehen]	116
Ad fidem Conuersi [Konvertiten]	64

Diese pfarramtlichen Volkszählungen sind schon an und für sich, abgesehen von andern Nachrichten, ein klarer Beweis für den *Eifer* der Einsiedler Seelsorger schon in alter Zeit. Als wahre Hirten suchten sie *alle* ihre Schäflein kennen zu lernen. — Leider konnte ich bis jetzt wenigstens noch nicht ausfindig machen, *wie*, d. h. auf welche *Art* und *Weise*, diese Volkszählungen vorgenommen worden sind. Sobald das mir gelungen ist, werde ich es in diesen „Mitteilungen“ veröffentlichen.

P. O. R.



St. Magdalenen-Kapelle am Fuchsberg
(Drei Eidgenossen)
Pfarrei Freienbach.